

Konfi-Vorstellungsgottesdienst - Predigt über Jesaja 53, 4-5 am 30.03.2025

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden mit Euren Familien, liebe Gemeinde!

Auf die große Menschheitsfrage nach dem "Warum" will ich eine dreifache Antwort geben für unser Leben und für unser Zusammenleben. Eine dreifache Antwort in geRAPten Versen. Doch hört erst, was Gott aus dem Mund des Propheten Jesaja im 53. Kap spricht:

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt (Jesaja 53, 4-5).

„Warum?“ fragt der Mensch schon von Anbeginn,
warum steckt der Wurm nur überall drin?
„Warum?“ heißt die älteste der Menschheitsfragen,
warum müssen Menschen nur so viel ertragen?
Warum führt Russland Krieg mit so viel Gewalt?
Warum ist es oft in den Herzen so kalt?
Warum so viel Hass, so viel Neid, so viel Gier?
Warum werden Menschen immer wieder zum Tier?
Warum starb meine Nichte mit 'nem knappen Jahr,
warum meine Cousine, die so lebenslustig war?
Warum mein Freund Stefan, der sich das Leben nahm,
und wir leben weiter mit dem ganzen Kleinkram.
Warum, ruf ich aus, klag ich aus mir heraus!
Warum, schrei ich laut, weil sich alles in mir staut!
Mein Gott, mein Gott, hast du uns denn verlassen?
Mein Gott, hast du diese Welt sich selbst überlassen?
Mein Gott, mein Gott, bist du mausetot?
Mein Gott, mein Gott, wo bist du in der Not?

Eine erste kleine Antwort gibt mir mein Verstand.
Es liegt ziemlich viel in unserer eigenen Hand.
Ohne Gott - denken viele - lebt sich's leichter in der Welt.
Immer tun, immer lassen, wie es einem grad gefällt.
Ohne Grenzen woll'n wir leben, vergessen die Moral,
keine Schranken akzeptieren, Freiheit total.
Den lieben Gott, den stecken wir weg
den brauchen wir nicht. Interessiert uns 'nen Dreck.
Und wir fragen nicht nach dem Ziel, nach dem Sinn,
nach dem Alter, nach dem Tod, dem Woher und Wohin.
Wir leben in den Tag, bequem und angenehm.
Doch stoßen wir an Grenzen, dann hab'n wir ein Problem.
Und sitzen in der Patsche, uns fällt nichts mehr ein,
dann wird der liebe Gott schon der Schuldige sein.
Anstatt nach dem eigenen Anteil zu fragen,
ist es leicht und bequem, Gott selbst anzuklagen:
"Ich hab nichts getan, hab nichts angestellt.
Warum greift Gott nicht ein und rettet die Welt?"
So fragen wir nur nach einem Lückenbüßergott,
an den wir uns nur wenden in der allergrößten Not.

Wir können Gott nicht alles in die Schuhe schieben,
nur weil wir es nicht schaffen, uns zu achten und zu lieben.
Den Krieg, den machen Menschen, nicht der liebe Gott,
denn Gott liebt den Frieden und das Leben, nicht den Tod.
Der Mist in der Welt, das ist doch unser Mist
und Gott - sind wir blöd - ist doch kein Polizist.

- Atem-Pause -

Meine zweite kleine Antwort hinterfragt das „warum“,
denn frag ich nur „warum“, werd ich krumm und dumm.
Ich dreh mich wie ein Kreisel und fall ins tiefe Loch,
ein Strudel aus Verzweiflung und ich komm nicht mehr hoch.
Ich dreh mich um mich selbst, meine Augen werden blind,
fühl nicht Sonne, seh nicht Blumen, hör kein lachendes Kind.
Alles dunkel, alles gruft, zappenduster ist mein Herz.
Das „Warum“ hält mich gefangen in meinem Weltschmerz.
Meine Zukunft versaut, meine Zukunft verbaut.
Das „Warum“ ist zu laut, viel zu laut, viel zu laut.
Doch ändere ich das kleine Wörtchen „Warum“
in das Wörtchen „Wozu“, dreht sich alles um.
Frag „Wozu“, such den Grund, such das Leben, such den Sinn,
suche weiter, suche Gott, denn er steckt in allem drin.
Das „Wozu“ das hat Zukunft, das „Wozu“ fragt nach dir:
Wozu soll das gut sein, was sagt das alles mir?
Wie gehts jetzt weiter, welchen Weg geht Gott mit?
Wie hält er mich, wie hält er mich fit?
Frag ich nur mein „Warum?“, werd ich hoffnungslos und krank.
Frag ich nach dem „Wozu“, hab ich Hoffnung, Gottseidank.
Hab ich Hoffnung, hab ich Zukunft, hab ich Leben, hab ich Mut,
weiß ich Gott an meiner Seite und das tut --- einfach gut.
Ich kann nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.
Er hilft mir auf die Beine und gibt mir'n festen Stand.
Das „Warum“, das blockiert mich, das „Wozu“, das befreit,
ich werd offen für das Leben und für Gott bereit.
Ist nun alles paletti und die Antwort komplett?
Schön wär's, wenn die Lösung ich gefunden hätt.
Diese Antwort sagt mein Hirn, doch mein Herz ist nicht dabei.
Hör das Lied von TicTacToe, hör den lauten Schrei:
„Warum für den Kick, für den Augenblick?
Warum für ein Stück von dem falschen Glück?“
Gibt es überhaupt 'ne Antwort auf die Menschheitsfrage?
Gibt es überhaupt 'ne Antwort für alle Tage?
Eine Antwort, die für jeden, überall und immer passt?
Eine Antwort, die auf ewig alles gut zusammenfasst?
Als Christ sag ich „ja“ und ich sag's aus gutem Grund,
weil Gott sie selbst gegeben hat mit seinem eig'nen Mund.
Doch hört zuerst 'ne Story, weiß nicht, von wem sie stammt.
Mir war sie lange Zeit noch selber unbekannt:

- Atem-Pause -

Am Ende aller Zeiten seh ich Tausende von Leuten.
Die einen schweigen und die andern seh ich streiten.

Vor dem Thron unsres Gottes stehn die riesigen Massen
aus allen Kontinenten, aus allen Klassen.
Die einen schauen ängstlich in das helle Licht,
den andern ist das wurscht, die kümmert das nicht.
Die meisten aber diskutieren die eine Frage:
„Wie lässt Gott das zu?“, lautet überall die Klage.
Wie kann dieser Gott ein Gott der Liebe sein?
Richtet alle Menschen. Ist das nicht gemein?
Eine Frau mit dunkler Nummer vom KZ am Arm versehen,
Schreit laut: „Dieser Gott kann mein Leid niemals verstehen!“
Und ein andrer deutet auf die Narbe an sein'm Hals hin
„Gelyncht hat man mich, weil ich nur ein Schwarzer bin.
Wie so viele wurde ich gefoltert und bespeit,
wie kann ein Gott der Liebe nicht beachten dieses Leid?“
Und am Rande steht ein Mädchen, stumm und still,
auf der Stirn das Wort „missbraucht“, ob Gott das so will?
Die Menschen treten näher, jetzt sind alle empört,
Mensch, Gott, hast du niemals unser Leid nur gehört?
Hier oben im Himmel ist ja alles schön und gut,
immer Frieden, alle happy, kein Hass, keine Wut.
Doch bei uns, so viel Tränen, so viel Krieg, so viel Leid!
Bei uns so viel Kranke, so viel Hass und Streit!
Du lässt dich nicht blicken, jeder denkt, du bist tot.
Du lässt uns im Stich und allein in der Not.
Die Leute werden laut vor Gottes Thron,
doch plötzlich sagt einer in ganz anderem Ton:
Wie wäre es, wir machen Gott den Prozess,
Ja, wie wäre es, wir machen Gott den Prozess?
Ja, wie wäre es, wir machen Gott den Prozess!

Alle Gruppen wählen schnell aus ihren Mitten
den, der am meisten von allen hat gelitten,
zum Kläger und Richter und Staatsanwalt:
Einen Juden, einen Schwarzen, alle Opfer von Gewalt,
einen Krebs-Erkrankten und 'nen Indianer aus Peru,
Drogenopfer, Bombenopfer gehören mit dazu.
Nach langen Diskussionen ist es endlich so weit:
Die Anklage steht, das Gericht ist bereit.
Das Urteil lautet, bitte alles erheben:
Gott soll als Mensch auf der Erde leben.
Soll erdulden, soll erleiden, soll alles ertragen,
all das, was wir heute vor ihn bringen und beklagen.
Zur Bedingung machen wir, hört euch das erst mal an:
Dass sich Gott nicht wehren und sich selbst helfen kann.

Er soll sehen, wie das ist, ein Jude zu sein
mit umstrittener Herkunft und ganz allein.
Von Gott soll er reden wie vom richtigen Papa,
doch glauben ihm nur wenig, viele Gegner sind da.
Sein eigener Anspruch, Gott selber zu sein,
bringt ihm nichts als Ärger und Feindschaft ein:
Verraten von den Freunden und verkauft von der Welt,
einsam und verlassen, gefoltert und gequält.

Im Prozess wird geschummelt und die Zeugen sind bestochen,
der Richter, der verurteilt, ist ein feiger Knochen.
Vor den Augen seiner Feinde soll er hängen am Holz,
und die Leute lachen, spotten und sind darauf noch stolz.
Ein jeder dieser Richter spricht sein'n Urteilsspruch.
Hart und unbarmherzig gleicht jeder einem Fluch.
Die Meinung aller Menschen vor dem Thron ist gleich:
Gott soll schnell verlassen das Himmelreich,
um auf Erden zu leben und alles zu ertragen,
was sie selbst einst erlebten, was sie heute beklagen.
Jeder Sprecher verkündet sein Urteil gegen Gott,
Ein Prozess ohne Gnade, kein Verteidiger in Not.
Doch plötzlich wird alles unheimlich still.
Keiner, der noch irgend etwas sagen will.
Schweigen macht sich breit.
Die Stille ist weit.

Beschämt und erschüttert wendet jeder sich ab.
Betretenes Schweigen schwebt auf alle herab.
Die Köpfe sind gebeugt, weil jetzt jeder versteht,
um was es hier in Wirklichkeit geht.
Gott hat alles Leid längst schon auf sich genommen,
sein Urteil hat er längst getragen und bekommen.
Plötzlich fällt es allen wie Schuppen von den Augen,
dass all unsre Fragen und Klagen nichts taugen.
Im Angesicht des einen aus dem ärmlichen Stall,
umstritten und verfolgt und gehängt am Marterpfahl.
Sein Prozess ist längst gelaufen und das Urteil vollstreckt,
Der Tod ist besiegt, Gott hat ihn auferweckt.
Sein Leid macht uns nicht frei von allem Leid,
aber fähig es zu tragen voller Dankbarkeit
für den Sohn, für den Knecht, der am Kreuz gehangen ist,
wahrer Mensch, wahrer Gott, unser Herr Jesus Christ.

Gott ist nicht tot, ist ein Gott des Lebens
Der Tod seines Sohnes, der war nicht vergebens.
Er hat sich ganz auf unsere Seite geschlagen,
Er hilft uns täglich unser Leid zu tragen.
In unserem Leben, in der weiten Welt,
hat er sich ganz und gar auf unsre Seite gestellt.
Ihr lieben Konfis, nehmt den Gott des Lebens mit,
er steht uns zur Seite und behütet jeden Schritt.
Gott ist nicht tot, sondern **tot-al**

Lebendig und cool und einfach **genial** (3x)

(dazu sprühen: tot-al ... **genial**)

lebendig

cool

genial

Und alle, die jetzt heute in die Kirche kamen,
Die können sich jetzt freuen, denn ich sage jetzt: AMEN.

Und Gottes Friede, der viel höher reicht als unser Verstand,
Der bewahre unsre Herzen fest in seiner Hand. AMEN.